

reformierte kirche wetzikon

Chileparkfäscht - Gottesdienst

Sonntag, 7. Juli 2024

S'fallt mer wie Schuppe vo de Auge

Mit Cevi Wetzikon, Gospelchor, Ad Hoc Theatergruppe Bereich
Kinder/Familien der Kirchgemeinde, Konfteam

Pfr. Kurt Stehlin

LESUNG

Erscheinung am See von Tiberias

1 Danach zeigte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tiberias. Und er zeigte sich so: 2 Simon Petrus und Thomas, der Didymus genannt wird, und Natanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren beisammen. 3 Simon Petrus sagt zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagen zu ihm: Wir kommen auch mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen ins Boot und fingen nichts in jener Nacht. 4 Als es aber schon gegen Morgen ging, trat Jesus ans Ufer; die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war. 5 Da sagt Jesus zu ihnen: Kinder, ihr habt wohl keinen Fisch zum Essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sagt zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet einen guten Fang machen. Da warfen sie es aus, und vor lauter Fischen vermochten sie es nicht mehr einzuziehen. 7 Da sagt jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr. Als nun Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, legte er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. 8 Die anderen Jünger aber kamen mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Ufer entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. 9 Als sie nun an Land kamen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf liegen und Brot. 10 Jesus sagt zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt. 11 Da stieg Simon Petrus aus dem Wasser und zog das Netz an Land, voll von grossen Fischen, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, riss das Netz nicht. 12 Jesus sagt zu ihnen: Kommt und esst! Keiner von den Jüngern aber wagte ihn

*auszuforschen: Wer bist du? Sie wussten ja, dass es der Herr war. 13 Jesus kommt und nimmt das Brot und gibt es ihnen, und ebenso den Fisch. 14 Das war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern zeigte, seit er von den Toten auferweckt worden war.
Johannes 21,1-14 (Zürcher Bibel)*



Foto: Christoph Gaam

PREDIGT

Liebe Gemeinde

Im Konflager in den Frühlingsferien besuchten wir mit einer Gruppe in Barcelona das Aquarium. Es war sehr eindrücklich, die vielen unterschiedlichen grossen und kleinen Fische zu bestaunen. Die Welt der bunten Fische fasziniert.



Foto: Kurt Srehlin

Der Berner Künstler Marcus Pfister gestaltete 1992 das Bilderbuch «Der Regenbogenfisch». Für dieses Buch gewann er viele Preise. Käthi Schmid Lauber komponierte ein Musical zu dieser Geschichte. Durch die Kantorini haben wir die ersten Lieder

gehört. Weitere hören wir nach dieser Predigt. Im September, am Bettagsonntag, ist eine Musicalaufführung geplant.

Der Regenbogenfisch hat viele rote, grüne, blaue und silbrig glitzernde Schuppen. Er freut sich an seiner Farbenpracht. Er ist der schönste Fisch im ganzen Ozean. Seine Schuppen leuchten bunter als der schönste Regenbogen. Er hat das Gefühl, dass er wegen seinen farbigen Schuppen viel besser sei als die anderen Fische. Er ist so stolz, dass er mit den anderen Fischen nicht spielt. Zudem spielt er nicht mit den anderen, weil er denkt, beim Spielen könnten seine Schuppen schmutzig werden, oder noch schlimmer, eine Schuppe könnte beschädigt werden. Dann wäre nicht mehr so schön. Ein kleiner Fisch schwimmt einmal hinter dem Regenbogenfisch her und wagt es, den Regenbogenfisch zu bitten, dass er ihm eine seiner vielen Schuppen geben könnte. Schroff lehnt der Regenbogenfisch dies ab. «Mach, dass du wegkommst!» schreit er ihn an. Der Regenbogenfisch wird immer brummiger und die anderen Fische ziehen sich zurück. Der Regenbogenfisch merkt, dass er jetzt allein ist. Niemand bewundert seine schönen Schuppen.

Was würdet ihr in einer solchen Situation machen?

Der Regenbogenfisch sucht Rat beim Seestern und sagt: «Ich bin doch sooo schön. Warum hat mich niemand gern?» Der Seestern schickt den Regenbogenfisch zum Tintenfisch. Der Tintenfisch gibt dem Regenbogenfisch einen Rat:

«Schenke jedem Fisch eine deiner glitzernden Schuppen. Dann bist du zwar nicht mehr der schönste Fisch im Ozean, aber du wirst wieder fröhlich sein.»

«Aber ...» sagt der Regenbogenfisch.

«Wie könnte ich ohne meine Schuppen

glücklich sein?» Die meisten von uns wissen, wie die Geschichte weiter geht.

Als der Regenbogenfisch dem kleinen Fisch begegnet, schenkt er ihm eine glitzernde Schuppe. Der Regenbogenfisch verschenkt immer mehr Schuppen. Durch die Begegnungen und Gespräche merkt der Regenbogenfisch, was im bisher gefehlt hat, und wie ihm die Gemeinschaft mit den anderen guttut. Er spielt jetzt mit den anderen Fischen. Er muss keine Angst haben, dass seine Schuppe



kaputt gehen. Er hat es nicht mehr nötig, von den anderen bewundert zu werden.

Bist du manchmal auch so unterwegs wie der Regenbogenfisch: Allein und einsam? Was sind in deinem Leben die Schuppen, welche die Gemeinschaft mit den anderen und eigentlich auch mit dir selbst blockieren? Stolz, Angst, Bequemlichkeit, Unsicherheit und Gedanken der Minderwertigkeit wie: «Die anderen sind sowieso besser als ich.» Der Tintenfisch hat dem Regenbogenfisch einen guten Tipp gegeben. Das zu machen, was der Tintenfisch ihm gesagt hat, ist zuerst gar nicht einfach gewesen. Es hat Überwindung gebraucht, Schuppen zu verschenken. Es ist etwas ganz Neues für den Regenbogenfisch gewesen. Aber in kleinen Schritten zu wachsen und zu verschenken, hat ihn gestärkt. Mit dem Verschenken der Schuppen hat er eine neue Sicht auf das Leben erhalten.

Im Theater haben wir eine Geschichte aus der Bibel gesehen (Johannes 21,1-14). Die Freunde von Jesus sind in einer schwierigen Situation gewesen. Ungefähr drei Jahre sind die Jünger und viele Leute mit Jesus zusammen gewesen. Dann ist der grosse Einschnitt gekommen. An Karfreitag ist Jesus gekreuzigt worden. Drei Tage später, an Ostern, ist Jesus auferstanden. Aber dieses Ereignis hat alle Erfahrungen und Vorstellungen der Jünger überstiegen. Frauen haben den auferstandenen Jesus beim Grab gesehen. Zuerst haben sie gemeint, es sei der Gärtner. Der auferstandene Jesus hat diesen Frauen gesagt, sie sollen zum See Genezareth gehen und dort auf ihn warten. Danach haben es die Frauen den Jüngern gesagt. Deshalb sind sie zum See Genezareth gegangen. Sie haben keine Ahnung, was sie dort machen sollen. Die vielen Erlebnisse mit Jesus sind wie weg. Der Tod von Jesus hat ihr Leben erschüttert und dass Jesu auferstanden ist, ist in ihrem neuen Alltag nicht angekommen. Sie gehen zum See Tiberias, besser bekannt unter dem Namen See Genezareth. Petrus und andere Jünger sind Fischer gewesen. Deshalb gehen sie wieder fischen. Sie müssen ihren Lebensunterhalt verdienen. Zu siebt ist es einfacher die schwierige Situation zu verarbeiten. Sie können einander ermutigen und stärken.

Sie fahren mit dem kleinen Schiff auf den See hinaus und arbeiten

während der ganzen Nacht, vom Eindunkeln, bis die Sonne wieder aufgeht. Keinen einzigen Fisch haben sie gefangen.

Nach einer Nacht mit harter Arbeit bleiben die Netze leer. – Kennest du diese Erfahrung auch? Man lernt intensiv und konzentriert auf die Prüfung und erhält trotzdem eine ungenügende Note. - Man hat sich an fünfzig Stellen beworben und erhält nicht einmal eine Eingangsbestätigung. - Man betet um Linderung oder Heilung einer Krankheit und der Gesundheitszustand verschlechtert sich. - Alle Anstrengungen nützen nichts. *«In dieser Nacht fingen sie nichts!» (Job 21,3)*

Ein Fremder steht am Ufer und beobachtet die Fischer. Er sieht genau hin. Er sieht ihre leeren nette und ihre Enttäuschung. Er spricht mit ihnen. Dieser Fremde ermutigt die sieben Freunde, nochmals hinauszufahren und das Netz auf der anderen Seite auszuwerfen.

Es beeindruckt, wie Jesus unerkannt die Freunde begleitet. Er ist da; am Ende der Nacht er steht am Ufer. Er sieht, was den Freunden fehlt. Erst nach einiger Zeit merken die Freunde, dass es der Auferstandene ist, der ihnen diesen guten Rat gegeben hat.

Jesus zieht sich nach diesem Rat nicht zurück. Er wartet am Ufer auf sie. Er bittet die Jünger, ihm ein paar von den vielen Fischen zu geben. Er lädt sie zum Teilen ein. Durch das Teilen haben sie Gemeinschaft mit Jesus. Durch das Teilen ist die Gemeinschaft des Regenbogenfisches mit den anderen Fischen gewachsen. Die Schuppen sind nicht das Wichtigste gewesen. Wichtig sind das Aufeinander zugehen, das Gespräch, die Offenheit und die Gemeinschaft gewesen.

«Kommt her und haltet das Mahl!» «Kommt und esst mit mir!» (Job 21,12) ist die Einladung von Jesus. Das Zusammen Essen vertieft die Gemeinschaft der Freunde mit Jesus. Hier können sie Jesus als Auferstandenen neu erfahren. In die Gegenwart von Jesus kommen – diese Schritte auf Jesus zu – muss jeder selbst machen. Diese Einladung gilt nicht nur den Menschen damals, sondern auch uns heute.

Miteinander essen heisst, miteinander das Leben teilen und füreinander zu sorgen. *«Jesus ging auf sie zu, nahm das Brot und verteilte es*

an sie, ebenso die Fische.» (Job 21,13) Wir sind herausgefordert zu überlegen, was dies für uns bedeutet.

Als wir uns im Vorbereitungsteam getroffen haben, ist der Vorschlag gewesen, den Regenbogenfisch als Thema aufzunehmen. Andere haben den Faden aufgenommen und voller Elan gesagt, wir könnten die Geschichte vom Fischfang mit dem Regenbogenfisch verknüpfen. Ich bin dort gesessen und habe gedacht: «Aber diese Geschichte haben wir bereits beim Chileparkfäscht im letzten Jahr gehabt mit dem Titel «Ermutigen. Können wir nochmals die gleiche Geschichte nehmen?» Ich weiss nicht, wer es gemerkt hat, dass es wieder die gleiche Geschichte ist. Vielleicht fällt es einigen wie Schuppen von den Augen, wenn sie darüber nachdenken. Diese Geschichte ist eindrücklich. Es lohnt sich, sie immer wieder neu zu lesen, darüber zu meditieren und sich immer wieder neu ansprechen zu lassen. Jesus steht an deinem/unserem Ufer und begleitet dich/uns auch heute als Auferstandener. Auch wenn wir ihn nicht sehen oder manchmal in unserem Alltag nicht erkennen.

Er lädt ein zum Teilen, mit ihm und anderen Menschen: Was teilst du mit Jesus und anderen Menschen? Jesus lädt zur Gemeinschaft mit ihm ein: Mitten im (Fischer-)Alltag. Lest doch diese Geschichte aus Johannes 21,1-14 zu Hause, zusammen in einer Kleingruppe, vor einem Höck oder in der Schüürwoche und tauscht darüber: Was entdeckt ihr? Welche Schuppen fallen euch von den Augen? Sicher werdet ihr weitere Aha-Erlebnisse mit dieser Geschichte machen! Ich wünsche euch allen gute Gespräche und ein spannendes Umsetzen! Amen S.D.G.

SEGEN – LIED (RG 335)

Hebräisch:

Shalom chaverim, shalom chaverim, shalom, schalom,
lehitraot, lehitraot, shalom, schalom.

Inhalt:

Shalom (שָׁלוֹם) ist das hebräische Wort für «Friede» und *chaverim* (חֲבֵרִים) bedeutet «Freunde». Es handelt sich beim Kanon um ein Abschiedslied: *lehitraot* (לְהִתְרַאוֹת) bedeutet «Auf Wiedersehen».

«Bhüt öi Gott, Freunde, auf Wiedersehen» – das wäre im Alltagshebräisch etwa die Übersetzung des Textes. In «Schalom» steckt viel mehr: Frieden, Segen, Wohlergehen - ein «Gott befohlen» beim Abschied. (Nach: Andreas Marti)